

„Bischt wedr im Land?“ „- Jo -“

„Wo bischt gad gsii?“ „- Ufm Scheff, an Frachter, gi Südamerika -“

„Und wo goscht als nöschts?“ „- Gi New York -“

„Du häsch'as scho schöö!“ „- Schtimmt -“

Um mir und der Welt zu beweisen, dass ich nicht nur sinnlos in der Gegend herumfahre und die Welt konsumiere, hab ich ein paar Bilder mitgebracht. Stationen einer Reise. Die Reise dauert von der Geburt bis zum Tod. Sie findet innen und aussen statt. Die Schöpfung ist das Land, die Zeit das Fahrzeug, wir sind die Passagiere. Wenn ich aus dem Fenster schaue, sehe ich Bilder. Einige dieser Bilder hängen nun hier an den Wänden und ich möchte SIE durch mein Fenster schauen und an meiner Version der Reise teilnehmen lassen. Es sind Augenblicke, festgehalten, sichtbar gemacht wie ein Foto, nur nicht auf Fotopapier sondern auf einer Leinwand, aber ebenso flüchtig und ohne Anspruch auf Wahrheit. Wahrheiten, das lernt der Reisende, gibt es viele. So viele, wie es Wahrnehmungen gibt.

„Wieso molscht ned med Faarba?“

Es sind Farben. Keine lauten Farben, sondern leise Farben. Die lauten Farben interessieren mich nicht. Die sind grell und aufdringlich und schnell. Ich bin eher ein Langsamer. Meine Farben sind langsam. Deshalb braucht man Zeit, bis sich ihre Farbigkeit erschliesst. Meine Bilder hab ich lieber, wenn sie nicht ins Auge stechen, sondern sanft eindringen und Raum schaffen. Raum für subtilere Wahrnehmung. Wenn sie Orte schaffen. Orte, in denen sich Gedanken, Empfindungen und Empfindlichkeiten, Fragezeichen und Ausrufezeichen, Punkte und Kommas, Buchstaben und Wortfolgen treffen. Die Wahrnehmung reist von Ort zu Ort. Die Wahrnehmung ist ein Gefäss in welchem wir Leben aufnehmen. Die Wahrnehmung reißt Wunden auf, denn die Welt ist voller Wunden. Mit Wunde meine ich nicht einfach Schmerz. Ich meine Empfindsamkeit. Die Fähigkeit zu fühlen, durch das Fühlen zu wachsen.

„Ort - Gefäss - Wunde“. Die Skizze eines Gerüsts, einer Durchdringung. Ein Zeichen, eine Dreiheit, die Dreiheit ist ein aktives Prinzip. Der Kreis steht für die Unendlichkeit des Geistes, das Viereck, die vier Ecken der Welt schliessen den Raum, das Dreieck ist die Seele des Ganzen, der Pfeil, die Bewegung, der Drang zu reisen. Nomaden sind wir immer geblieben.

„Wieso schriibst i Dini Beldr?“

Mich interessieren Randbereiche. Der Randbereich der Farbe. Der Randbereich des Bildes und des Wortes. Das Wort zeigt mir die verbale Seite einer Sache, das Bild deren visuelle. Das Verbale und das Visuelle, die Hauptkomponenten unserer heutigen Kommunikation. Haben wir alles schon gesehen, alles schon gehört? Das Fernsehen war schon überall. Fast überall. Mich interessieren jene Orte, an welche das Fernsehen nicht hinkommt.

„Zwei Figuren zur endgültigen Auflösung der Erbsünde“. Was haben diese zwei Figürlichkeiten mit der Erbsünde zu tun? Zugegeben, es ist auch ein Zwinkern mit den Augen, ein Schmunzeln um meinen Mund. Ganz ernst, nur ernst gemeint, ist es natürlich nicht. Ein bisschen ernst aber schon, für mich persönlich sowieso. Nur durch meinen schöpferischen Willen, durch den Mut selber zu gestalten, schaffe ich es, alte, mir aufgezwungene Muster, zu durchbrechen. Die Verantwortung für und in meinem Leben trage ich. Die Verantwortung in meinen Bildern trage ich. Kraft meiner schöpferischen Verantwortung schaffe ich zwei Figuren, um mit dem menschenverachtenden Machtkonzept der Erbsünde ein für allemal aufzuräumen.

„Und es Beld dört dänna?“

Jenes Bild heisst „3 Strukturen zur Ueberwindung der Traurigkeit“. Um der Traurigkeit, einem ungemütlichen Reisegefährten, den Wind aus dem Segel zu nehmen, begehe ich eine künstlerische Todsünde: Ich erkläre ein Bild. Ich interessiere mich ausser für Formel 1 Rennen, Alchemie und guten italienischen Wein auch für astrophysikalische Vorgänge. Die Sternwerdung. Kosmische Gase die sich verdichten und fest werden, bis sie als Supernova explodieren und ihre Materie wieder in die Unendlichkeit des Weltalls schleudern, wo sich durch erneute Ballungen neue Welten formen. Der kreative Prozess ist einer solchen Sternwerdung sehr ähnlich. Aus reiner Lust und Freude am Formen, ballen sich Gedanken, Empfindungen und Zustände, bis sie sich zu einem Bild, einer Zeichnung oder einem Wort verdichten - um ihrerseits wieder als Auslöser für neue Formungen und Formulierungen zu dienen.

„Abr ka ma denn Dini Beldr ohni Erklärig öbrhaupt verschtoo?“

Ich behaupte ja! Es geht ja nicht darum, dass SIE meine Bilder gleich verstehen, wie ich sie verstehe. Wahrheiten gibt es so viele wie Wahrnehmungen. Meine Bilder kann ich nur als Auslöser anbieten. Die Kunst, wenn es denn Kunst ist, entsteht erst in der Wahrnehmung der Betrachter. Die Bildbetrachtung ist ein kreativer, künstlerischer Prozess. Die Gedanken sind frei. Wenn ich ein Bild gemalt und geschrieben habe, stehe ich zuerst wie SIE einfach davor und frage mich: Was hab ich da eigentlich gemalt?

Selbstverständlich hilft es, den Autor des Bildes zu kennen. Da hab ich IHNEN gegenüber natürlich einen Vorteil. Und wenn ich selbst vor Bildern anderer Menschen stehe hab ich noch einen zusätzlichen Vorteil: Als Reisender, innen und aussen, bin ich es geübt, fremde Bilder zu sehen und sie in mir zum Leben zu erwecken. Kunstbetrachtung ist nicht leicht, kein Zweifel, deshalb wäre es auch unheimlich wichtig, dass die Kinder schon lernen, nicht nur in die Glotze, sondern auch auf ein Bild zu sehen. Kunstschule? Ja unbedingt! Es ist übrigens auch kein Verbrechen ein Bild überhaupt nicht zu verstehen. Der Verstand ist nur eine der möglichen Formen der Wahrnehmung.

Diese Rede wird hier aufliegen. Wer gerne zusätzlich etwas über mein Schaffen und Denken lesen will, findet auch den, meines Erachtens sehr gelungenen LIEWO Artikel von Gerolf Hauser, aufliegen. Und - Ich bin ja auch noch da und gerne zum Gespräch bereit!

Noch eine Anmerkung zum Schluss: Aus den 20 Bildern zur Ueberwindung der Schwellenangst, wie es in der Einladungskarte heisst, sind 28 Bilder geworden. Wieso? Einfach so. Danke für die Aufmerksamkeit.